

Auch Restmülltonnen bleiben stehen

Nun schränkt auch das Team Sauberes Karlsruhe den Vollservice bei der Müllabfuhr ein

Von Ekart Kinkel



Wenig Platz haben Müllfahrzeuge an dieser Zufahrt in der Untermühlsiedlung. Deshalb soll der Vollservice dort eingestellt werden. Das gefällt den Anwohnern nicht. Foto: Rake Hora

Karlsruhe. Jahrelang wurde der Müll bei Tatjana Thiessen anstandslos abgeholt. Doch die Zeiten des Vollservices sind am östlichen Ende der Untermühlsiedlung nun offenbar vorbei, seit einigen Tagen muss sie ihre Mülltonnen vor an die Straße bringen. „Die Müllautos können da anscheinend nicht mehr wenden“, sagt Thiessen. Und es dreht sich bei diesem Fall nicht

um die Wertstofftonnen, die von „Knettenbrech + Gurdulic“ geleert werden. Sondern um die Bioabfälle und den Restmüll, für den der städtische Entsorgungsbetrieb Team Sauberes Karlsruhe (TSK) zuständig ist. Die Bewohner der Immobilien in der Alte Karlsruher Straße haben sich schon an das TSK gewandt und um eine Beibehaltung des gewohnten Vollservice gebeten. Doch das kommt laut einem Antwortschreiben, das der Redaktion vorliegt, derzeit offenbar nicht infrage. Bei einer Überprüfung der Abfallbehälterplätze sei festgestellt worden, dass der Vollservice in einigen Gebäuden der Alte Karlsruher Straße nicht mehr gewährleistet werden kann.

Einige Liegenschaften liegen am Ende der Alte Karlsruher Straße und sind von dort nur über einen Privatweg zu erreichen. Dieser Weg ist laut den Angaben des TSK nur 3,10 Meter breit und bietet keine Wendemöglichkeit für Abfallentsorgungsfahrzeuge. „Aufgrund der Unfallverhütungsvorschrift sind Rückwärtsfahrten untersagt“, schreibt das TSK weiter. Erschwerend komme hinzu, dass die Zufahrt über den Privatweg durch parkende Autos immer wieder zusätzlich eingeschränkt werde. Wenn die Müllautos nicht mehr direkt an die Häuser kommen, beträgt der Transportweg von den Häusern bis zur Alte Karlsruher Straße laut den Berechnungen des TSK bei einem Grundstück 65 und bei einem anderen 75 Meter. Zu weit, sagt das TSK, deshalb sollen die Bewohner der Immobilien ihre Mülltonnen an Leerungstagen künftig an der Straße abstellen.

Kein Verständnis für die Haltung des TSK hat die Bürgergemeinschaft Untermühl- und Dornwaldsiedlung. „Für uns ist Ihr Vorgehen in diesem Fall völlig unverständlich und nicht nachvollziehbar, um es freundlich zu formulieren“, steht

in einem von den Vereinsvorsitzenden Monika Haug und Barbara Parr unterzeichneten Schreiben, das der Redaktion ebenfalls vorliegt. Die Häuser am Siedlungsrand seien in den 1960er Jahren von der Bahn gebaut und bei der Müllabholung von der Stadt stets auf dieselbe Weise bedient worden. „Die Bewohner entrichten alle ihre Restmüllgebühren, die den Vollservice beim Holen des Rest-, Bio- und Papiermülltonnen implizieren“, heißt es in dem Schreiben weiter. Und Vollservice bedeute nun einmal, dass die Abfallbehälter am Standort der Tonnen geholt, dann geleert und anschließend wieder zurückgebracht würden.

Außerdem gebe es an den Häusern am Ende der Alte Karlsruher Straße große Container mit 770 Litern Fassungsvermögen. „Diese Container können gar nicht von den Bewohnern an die Straße gebracht werden, das wird auch nicht im Teilservice-Gebiet verlangt“, so Haug und Parr weiter. „Es beschleicht einen das Gefühl, dass Sie vom TSK das Chaos, das Knettenbrech angezettelt hat, ausnutzen wollen, um ungeliebte Müll-Aufladepunkte loszuwerden.“ Wenn die Einfahrt durch Falschparker erschwert werde, könne man das Problem durch regelmäßige Meldungen ans Ordnungsamt lösen. Und Knettenbrech holt die Tonnen laut Thiessen mittlerweile wieder im Vollservice ab.

Ärger über eine Einstellung des Vollservices ist vielleicht auch schon bei anderen Karlsruher Grundstücken programmiert. Eine Änderung erfolge dort, wo es die Gegebenheiten vor Ort notwendig machten, teilt TSK-Pressesprecherin Tina Döpfert auf Anfrage der Redaktion mit. „Insbesondere in den Bergdörfern schreibt das TSK derzeit vereinzelt Grundstückseigentümerinnen und -eigentümer diesbezüglich

an, da das TSK dort die Sammlung zum Jahresbeginn übernommen hat.“

Eine Änderung beim oder eine Einstellung des Vollserves steht laut Döpfert zur Debatte, wenn die Sicherheit von TSK-Beschäftigten sowie von anderen Verkehrsteilnehmern nicht mehr gewährleistet werden könne. Nach dem Arbeitsschutzgesetz sei das TSK zu einer kontinuierlichen Überwachung und Verbesserungen der Arbeitsbedingungen verpflichtet. Vor wenigen Wochen wurden aus dem Personalrat des TSK Rufe laut, dass man den Arbeitsschutz für den Bürgerservice jahrelang vernachlässigt hatte.